

land sehr anziehend. In Bezug auf die Art der Verwendung der Kunstform und Ornamentation liessen sie gewisse nicht uninteressante Parallelen zur heutigen Kunstindustrie des Reiches ziehen, worauf wir später zurückzukommen gedenken. Die mitunter riesig grossen Gefässe und Geräthschaften aus der Zopfzeit unter dem Einfluss dieses alle Eigenthümlichkeiten nivellirenden Styles entstanden, vermochten nur durch die Menge des aufgewendeten edlen Materiales zu imponiren. Costümgeschichtlich höchst bedeutend war eine Sammlung von Rüststücken, namentlich Helmen, zum Theile sehr frühen Datums aus dem 10. bis 14. Jahrhundert, aus Zeiten, aus denen nur äusserst wenig Originale erhalten und kaum in den grössten Sammlungen Europa's zu finden sind. Nicht minder bedeutend war eine Auswahl altirländischer Kunst- und Gebrauchsgegenstände. Thonbildnerei und Miniaturmalerei des 18. Jahrhunderts waren gut vertreten, ebenso wie die Leistungen der einheimischen Kupferstecherschule, an deren oft mehr als gerechten Werthschätzung das Nationalgefühl seinen guten Theil hat. Im Ganzen zeichnete sich die englische *Histoire du travail* durch klare und verständnissvolle Anordnung in hohem Grade aus.

Ich muss darauf verzichten, auch nur einigermaßen genügend den Reichthum und die volle Bedeutung der französischen *Histoire du travail* — ohne Zweifel ein Glanzpunkt der gesammten Ausstellung — schildern zu wollen. In neun zum Theile imposant grossen Sälen war ein vollständiges Bild der kunstgewerblichen Thätigkeit Frankreichs von mehr als sechs Jahrhunderten entrollt und durch die herrlichsten Hervorbringungen eines Weltalters dargestellt. In der That mochte man sich des Bedauerns nicht erwehren, dass diese herrliche für manchen Zweig geradezu lückenlose Ansammlung in wenigen Wochen wiederum dem Zerstreuen anheimfällt. Beginnend von den ersten Spuren menschlicher Thätigkeit, die in noch ungemessene, durch keine Kunde geschichtlicher Ueberlieferung erleuchtete Zeiträume fallen, treffen wir schon hier auf überraschend gelungene Versuche bildlicher Darstellung, leicht erkennbare und in den Hauptlinien scharf aufgefasste Thierporträts eingegraben auf Thierknochen. Weiterhin die Reste der sogenannten Bronzezeit und endlich das Erscheinen der Römer auf gallischem Boden. Besonders zahlreich und zur Befriedigung aller schon verfeinerten Lebensbedürfnisse bestimmt sind die Gegenstände, welche die Römer als sichtbare Spuren ihres Einflusses auf gallischem Boden zurückgelassen hatten, hier vertreten. Mit einer nicht verkennbaren Sorgfalt war diese Partie zusammengestellt, wohl um gewissen in höchsten Kreisen Frankreichs getriebenen Liebhabereien entgegenzukommen. Wie aber die Römer ihre Sitten und Gewohnheiten überall hin unverändert verpflanzten, so tragen auch die Reste aus dieser Zeit beinahe ausschliesslich nur den römischen Charakter und wir können sie daher hier um so eher übergehen, als sie, wie ich